

Die Pest.

ml. Vom fernen Osten, aus der Mandchurie, droht der ganzen Kulturwelt eine ungeheure Gefahr. Von Charbin, dem wichtigsten Knotenpunkt der sibirisch-sibirischen Bahn, breitet sich in bedrohlicher Heftigkeit die Pest aus, und niemand vermag derzeit zu sagen, vor welchen Gefahren diese furchtbarste Geißel der Menschheit halt machen wird.

Es ist seitdem, daß gerade in der Neuzeit, die durch ihre hygienischen Maßnahmen alles Mögliche zur Bekämpfung der Seuchen tut, die Pest von neuem die Menschheit bedroht, nachdem sie drei Jahrhunderte hindurch vollkommen vom Erdboden verschwunden war. Das ist ein Beweis dafür, daß an eine völlige Ausrottung der Infektionskrankheiten in absehbarer Zeit nicht zu denken ist; denn wenn der Pestreger 300 Jahre hindurch keine unheimliche Existenz im Verborgenen das frischen Welt, ohne der Ausrottung zu verfallen, so kann die Hoffnung, die gefährlichsten Mikroben bereinigt einmal durch totale Vernichtung aller Infektionsherde zu beseitigen, nur gering sein.

Die erste historisch sicher beglaubigte Wanderung der Pestepidemie nach dem Abendlande begann im Jahre 542 n. Chr. Ein halbes Jahrhundert wütete damals die Seuche, die man mit dem Namen der Justinianischen Pest bezeichnete, in Europa und entzündete weite Striche des damals noch verhältnismäßig dünn besiedelten Erdteiles. Sie wütete am schlimmsten in den alten Kulturländern wie in Italien und Griechenland, und es gab Orte, die im Laufe der Jahre völlig ausstarben. Unendlich schrecklicher und verheerender jedoch war die Epidemie, die in der Mitte des 14. Jahrhunderts Europa heimzusuchte, und die schlimmer wütete als der mörderischste Krieg. Damals ging die Pest, wie festgestellt ist, von China aus und kam mit den Nomadenhorden an den Bosporus und gleichzeitig auch den Seeweg nach Ägypten. Von diesen beiden Einfallstoren aus drang die Seuche zunächst nach Ost- und Süd-, bald darauf auch nach Mittel- und Nordeuropa. Man schrieb das Jahr 1348, als die Pest, in Wesen und Erscheinung jener Generation völlig unkenntlich, über das Abendland herdrang. Sie wieder hat eine Epidemie in verhältnismäßig kurzer Zeit so ungeheure Verwüstungen angerichtet, als die mit dem Namen „Der schwarze Tod“ bezeichnete Krankheit. In dem Jahren von 1348 bis 1350 starben in Europa gering gerechnet 25 Mill. Menschen an der Pest. Die Wälder wurden fast aufgerieben, und der Meeresspiegel bemächtigte sich der Wälder. Jeder Mann hielt sich für verloren; so lösten sich alle Bande der sittlichen und staatlichen Ordnung; so der Verwirrung der Geister trugen Umzüge der Flagellanten sowie die von Dummheit und Bosheit getriebenen grausamen Judenverfolgungen noch bei. Vor dem ungeheuren Sterben waren alle, hoch und niedrig, reich, arm, und Frauen wurden fängerisch, und die beiden größten Städte des Mittelalters, London und Venedig, verloren je mehr als 100 000 Einwohner. Die Stadt München starb fast völlig aus; denn sie verlor rund 50 000 Seelen. Überhaupt war die enge, unhygienische Bauart der mittelalterlichen Städte und ihre Unreinlichkeit der beste Nährboden für die Verbreitung der Pest, die bis zum 17. Jahrhundert noch mehrfach Europa überfiel, wenn sie auch nie wieder die ganze Furchtbare wie zur Zeit des schwarzen Todes erreichte.

Erst in der Neuzeit erschien das unheimliche Gespenst von neuem vor den Toren Europas. Mesopotamien, Persien wurden zuerst von Epidemien heimgesucht; auch die nomadischsten Araberstämme an der Küste von Tripolis verbreiteten die hauptsächlich aus Unterägypten eingeschleppte Seuche eine Weile in Nordafrika. Im Jahre 1879 überfiel die Krankheit den Kaukasus und trat im Gouvernement Astrachan auf. Dann erfolgte glücklicherweise die Seuche wieder, erschien aber um das Jahr 1890 von neuem; diesmal jedoch in China, wo sie jahrelang wütete und 1894 sogar Hongkong erreichte. Durch den internationalen Seeverkehr wurde die Pest immer weiter nach Westen verschleppt und kam 1894 nach Japan, wo sie einige Jahre furchtbar wütete und ungefähr 3 Millionen Opfer forderte. Am schlimmsten wurde von den großen Städten Bombay heimgesucht, das sich heute nach nicht völlig von diesem Schlag erholen können, so sehr sich auch die Engländer bemüht haben, die Entwicklung der wichtigen Handelsstadt zu fördern. Im November 1905 trat die Pest in Persien auf; sie blieb damals glücklicherweise auf einen verhältnismäßig engen Distrikt im Lande Seistan beschränkt. Denn Pestepidemien in hochentwickelten Ländern sind deshalb von besonderer Gefährlichkeit, weil durch die Wallfahrten der gläubigen Muselmanen der Krankheitsstoff leicht nach den Häfen der Levante und damit gleich auf drei Erdteile überbringen kann.

Man hat sich bisher im Vertrauen auf die vorzüglichen sanitären Verhältnisse und die scharfe internationale Überwachung in Europa nicht beunruhigt gefühlt, selbst nicht vor 15 Jahren, als in Bombay zeitweilig Tag für Tag 500 Menschen an der Pest starben. Man darf aber nicht vergessen, daß mit dem indischen Völkern der 90er Jahre eine direkte Seuchenverbindung nach Europa nicht bestand, und daß die Kontrolle der Seeschiffe bei rigoroser Anwendung der Quarantänenordnungen verhältnismäßig leicht zu bewerkstelligen ist. Was die gegenwärtige Pestepidemie in der Mandchurie gefährdend für Europa macht, das ist der direkte Seidenweg, die sibirische Bahn. Als die letzte große Seuche in China vor 20 Jahren herrschte, bestand dieser ununterbrochene Seidenweg noch nicht; die Pest drang damals denn auch, dem Seeweg folgend, von China aus nach den Häfen des Gelben Meeres und des Indischen Ozeans vor. Heute fahren alljährlich zwei direkte Linien von Charbin bis nach Moskau, also nach dem Herzen Russlands, und das Ausland für Epidemien ein äußerst günstiger Nährboden ist, das jetzt das alljährliche Wüten der im Vergleich zur Pest noch beinahe harmlos zu nennenden Cholera. Während von der Cholera nur

derjenige befallen wird, der für die Krankheit prädisponiert ist, d. h. dessen Verdauungsorgane irgendwie geschwächt sind, ergreift die Pest jeden, den stärksten und gesündesten Menschen so gut wie Schwächliche und Greise. Die geringste Verührung mit dem Pestbazillus genügt zur Anheftung, und es läßt sich infolge dessen nicht leugnen, daß das Abendland durch den direkten Eisenbahn- und Postverkehr mit der verheerenden Mandchurie ernstlich gefährdet ist. Ausland würde jedenfalls auf daran tun, den direkten Verkehr mit dem fernen Osten ganz zu unterbinden und auch die für Europa bestimmten Postsendungen ausnahmslos auf das gründlichste zu desinfizieren. Der Güterverkehr von der Mandchurie nach dem Westen müßte überhaupt vollständig eingestellt werden. Vielleicht erweilte sich diese weitgehenden Vorkehrungsregeln später als überflüssig, aber in keinem Falle erscheint hier eine optimistische Auffassung am Platze, und es sollten keine Maßnahmen unversucht gelassen werden, um die Einschleppung der furchtbarsten Seuche auf dem Seidenwege zu verhindern.

Die Times erfährt aus Peking, daß die Pestepidemie in Charbin mit unerminderter Intensität sich weiter ausbreitet. Die furchtbare Kälte von 40 Grad macht die Funktion der Desinfektionsapparate unmöglich. 99 Prozent aller Pestfälle haben einen tödlichen Verlauf.

Die Spezialkommission, die zur Beratung von Maßnahmen gegen eine Weiterausbreitung der Pest auf russischem Gebiet einberufen wurde, hat beschlossen, die Expeditionen von Grenzengpässen auf den transsibirischen Eisenbahnen zu verbieten. Die Leitung der ersten sanitären Expedition, die auf Ersuchen der sibirischen Regierung nach Charbin abgegangen worden, ist an der Hand des Prof. Zabolotnik, der erst kürzlich nach Charbin nach Petersburg zurückkehrte, um über den Umfang der Pest Bericht zu erstatten, erfolgt.

Theater und Musik.

Stadttheater.

Erkaufführung:

2. Februar 1911.

Die törliche Jungfrau.

(La vierge folle.)

Schaukeln in 4 Akten von Henry Bataille. „Immer langam voran!“ Das Vorgehen war diesmal aber sehr groß; denn fast alle bedeutendsten Bühnen Deutschlands hatten — laut Vorangehe des Stadttheaters — das Stück schon im vorigen Jahre ihren Besuchern gezeigt. Voriges Jahr hätte uns das Stück auch interessiert, denn es entstammt der Feder eines der bekanntesten Franzosen. Nachdem wir „Die törliche Jungfrau“ aus Berichten von allen möglichen Orten her ganz genau kennen, sind wir dem Stadttheater für die Premiere nicht mehr dankbar.

Henry Bataille, der fortwährend schwankt, ob er Schwänke schreiben soll oder grübelige Geschichten, hielt es diesmal mit den Detektivgriffeln, brachte Sensationen und erwieb sich als Nachahmer Dumas, aber ohne dessen sentimentale Psycho-logie. Das soll kein Lob für Bataille sein. Batailles Psychologie ist nicht sentimental; sie ist un-a-h-r. Wir glauben ihm seine Gestalten einfach nicht.

Die Jungfrau läßt sich von einem berühmten verheirateten Advokaten aus Paris nach London einführen, weil sie den Advokaten liebt und vor ihm wieder geliebt wird. Ihr Vater, ein Herzog, der fortwährend Kadav maderender Bruder, der Seeliger der Familie, ein elegant gegebener Abbé und die Ehefrau des Advokaten reiten dem heben nach, um das herzogliche Kräuken zu jützjüngen. Dem Vater man man es glauben, daß er in London existiert, um die Tochter zurückzuholen. Dem Abbé glaubt man es schon weniger, aber es ist immerhin möglich, Vater und Abbé hätten aber niemals den jungen Herzog mitgebracht, einen Komöd, der er sehr gut meint, der nichtsdestoweniger ein gemeingefährliches Subjekt ist. Man kann sich nur darüber wundern, daß der junge Mann nicht längst hinter Schloß und Riegel ist. Die törlichste Gestalt ist aber die Frau, die schon vor der Flucht allerhand Abhurdes anstellt. Der Verfasser des Stückes will uns weiß machen, sie sei groß, weil sie in ihrer Liebe dem Pärchen nachsteht. Wir halten sie nicht für klein. Wir urteilen überhaupt nicht über sie, weil sie uns Papier ist und niemals einen Atemzug tun kann. Die Verfolger erreichen schließlich nichts. Der unangenehme Bruder ist sofort mit Gewalt bei der Hand; Er wird den Entführer niederhalten. Er mietet sich ein Zimmer im Hotel neben dem Advokaten und lauert diesem auf. Die Frau des Advokaten — sie wird immer großmächtig! — verständigt ihren Mann und hält Wache vor der Tür zu dem Zimmer, in dem der Advokat und das Herzogsdienerlein schlafen. Ein Smotina kommt der junge Herzog in der Tat ins Zimmer geschlichen und will auf den Advokaten schießen. Frau und Geliebte flüchten ihm mit dem eigenen Körper. Wenn sie, die eigene Frau, verzweifeln kann — so meint die Gattin —, dann kann der Bruder der Entführer wahrlich auch vergehen. Da sieht das Herzogsdienerlein die Geheer ihrer Rivalin ein, und um nicht weiter im Wege zu stehen, erschießt es sie.

Erst nehmen dann man das natürlich nicht. Man kann sich nur von den neuen Umständen überraschen lassen. So achtet man auf die Vorgänge, halb gespannt, halb lachend.

Die Liebesszenen sind zudem noch lanawellig. Was sollen es Schauspieler mit einem solchen Stück anfangen? Sie müssen sich Mühe geben, leblose Figuren in lebendige zu verwandeln. Zum Teil gelang ihnen dies auch. Johanna Zimmermann, die törliche Jungfrau, die noch die vernünftige von der ganzen Gesellschaft ist, suchte das Herzogs-

kräuken vor allem dadurch zu heben, daß sie sich äußerlich nett und fair gab. So durfte man sich von noch mehrern freuen, wenn sie auf der Scene stand. Dann schmückte sie jede althergebrachte Art und suchte auch die Sentenzen zu dämpfen. Gutart Ruobold, der junge Herzog, wollte mit äußerlicher Haltung und Eleganz die Ungezogenheiten seiner Rolle bessern, aber — ein Värmacher bleibt ein Värmacher. Hellmut Hund, der Advokat, machte durch Einfachheit und Zurückhaltung den Entführer sympathischer. Wanda Wilden, der man die verzehrende Rolle gegeben hatte — die edelmütige Advokatengattin —, schwamm und schwelgte in der Wut und wirkte so nicht gerade erquicklich. — In den kleineren Rollen sah man rundes und routiniertes Spiel.

Das Publikum behagte die komischen Menschen auf der Bühne und freute sich über die letzten Vorgänge.

Martin Fouchtwanger.

Kunst und Wissenschaft.

Chronik.

Neue Mitglieder der Berliner Akademie der Künste. Die Wahlaktion der Genossenschaft der Mitglieder der Berliner Akademie der Künste hat Neuwahlen von Mitgliedern ihrer Abteilung vorgenommen. Infolge des Ablebens von Direktor Franz von Süssmilch sind zwei Stellen auszufüllen lebender Mitglieder erforderlich. Die Abteilung wählte Professor Max Schilling in Stuttgart und Giovanni Segantini in Rom.

Eine Bereicherung des Hebelmuseums in Weßlaburen. Das Hebelmuseum in Weßlaburen hat eine wertvolle Bereicherung durch den Ankauf von 10 Seidelbüchern erfahren, die in Berlin auf einer Kunstantikarion erstanden worden sind.

Ein Denkmal für Gerhard Rohlfs. Man schreibt uns aus Bremen: Neben den berühmtesten Afrikaerfahrern, einem Vindingshose, Ganten, Nachtigall, wird man stets den Namen von Gerhard Rohlfs nennen. Seine Reisen erregten in der ganzen zivilisierten Welt das größte Aufsehen. Neben 25 Jahre lang erforchte er den afrikanischen Kontinent. Er war der erste gebildete Europäer, der nach Tasselt gelangte, jener großen, im Süden des Atlasgebirges, von 100 000 Arabern und Berbern bewohnten Oase, und einer der wenigen europäischen Forscher, der schon vor länger als einem Menschenalter den afrikanischen Erdteil überhaupt durchquerte. Später leitete er mehrere Expeditionen, teils zu wissenschaftlichen Zwecken, teils als Abgesandter erst des Königs von Preußen und sodann des deutschen Kaisers nach Bornu, Ägypten, Arabien und Abyssinien. Zuletzt war es Generalconsul des Deutschen Reiches in Jambur. Groß waren die Ehrungen, die ihm zuteil wurden. Die geographischen Gesellschaften von Paris und London verliehen ihm goldene Medaillen, die Universität Jena ernannte ihn zum Ehrenbürger. Seine zahlreichen Werke bilden eine Herde der besten wissenschaftlichen Reiseleiter. Rohlfs starb 1886, im Alter von 65 Jahren, in Godesberg am Rhein. In seiner Geburtsstadt Begaia will man ihm jetzt ein Denkmal setzen, und der Stadtrat hat die Statuettendruckauftrag, denen sich eine Anzahl Mitglieder der Geographischen Gesellschaft zu Bremen sowie andere Wissenschaftler u. a. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Wagner (Göttingen), angeschlossen haben, erlassen einen Aufruf, in dem sie um Beiträge bitten. In dem in der Bildung begriffenen Heimatmuseum soll auch eine eigene Abteilung für die Aufnahme von Andenken an Gerhard Rohlfs eingerichtet werden. So wird der berühmte deutsche Reisende eine zwar hie aber wohlverdiente Ehre erhalten.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle a. S., 2. Februar 1911.

Vom Juge erfaßt.

Am Abend des 24. November vor. J. gegen 9 Uhr fuhr der hiesige Droßknecht Otto Gröndler den Dr. med. Karl Kesse von Patientenbesuchen in Wörmitz nach Halle zurück. Auf dem Ballbergrwege in der Nähe der halleischen Köhnenwerthe wurde die Droßke beim Passieren des Gleisübergangs der Salzenbahn von der Lokomotive eines dahervommenden Zuges erfaßt. Die Pferde wurden — wir berichten leiderzeit von dem Unfall — getötet, der Wagen gegen einen Pfeiler geschleudert. Gröndler stürzte vom Hof in einen Graben, erlitt Hautabrisse und einen Armbruch. Dr. Kesse wurde von seinem Ehe gegen eine Wand der Droßke gestoßen, fiel mit dem Kopfe die Glascheibe des Fensters entgegen und wurde dabei im Gesicht und am Hinterkopfe erheblich verletzt. Auch am Unterarm erlitt er eine schwere Verletzung. Er mußte durch den eiligt requirierten Krankenwagen ins Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden, wo er bis zum 17. Dezember krank lag. Erst am 29. Dezember konnte er seine Praxis, aber nur teilweise, wieder aufnehmen.

Infolge des beabsichtigten Unfalls wurde Gröndler wegen fahrlässiger Körperverletzung

und Gefährdung eines Eisenbahntransportes angefaßt. Vor der Strafkammer gab er an, er habe den Zug wohl nach in größerer Entfernung bemerkt, lie aber in der Dunkelheit durch die Lampen geblendet worden, so daß er sich über die eigentliche Distanz getäuscht habe. Das Räuten habe er wegen des Wärmes der Körperwärme und der elektrischen Bahn nicht gefür.

Mehrere Arbeiter gegen Gröndler noch kurz vor dem Zusammenstoß auf die Geheer aufmerksam zu machen. Einer rief: „Soll stille, du kommst nicht mehr drüber!“ Leider wurden auch diese Warnungsrufe überhört. Nach dem Unfall erkrankte Gröndler zu einem Besanten: „Sch daß ich, ich käme noch drüber.“ Dr. Kesse hatte im verletzten Wagen „im Gedanken gefessen“ und auf nichts geachtet. Zu Gröndler hatte er großes Vertrauen, so ihm dieser als

Mein Inventar-Ausverkauf dauert nur noch wenige Tage!

August Pirl, Schuhwarenhaus, Geiststr. 10.

Lehrer zweifelhafte Fahrer

besaunt war. Gröndler ist 35 Jahre alt und fährt erst seit vier Jahren. Sein Vertheidiger machte darauf aufmerksam, daß an dem betreffenden Bahnübergang schon mehrmals Unfälle vorgekommen sind. Das sei, ganz abgesehen von etwaiger Fahrlässigkeit der dort zu Schaden gekommenen, ein tatsächlicher Beweis dafür, daß die Übergangsstelle gefährlich sei und nicht genügende Schutzvorrichtungen aufweise. Gröndler hat, da er selbst Besitzer der getöteten Pferde und der abgetöteten Droschke war, durch den Unfall auch einen bedeutenden materiellen Schaden erlitten. Auch war er infolge seiner Verletzungen längere Zeit arbeitsunfähig.

Mit Rücksicht auf diese Nachteile hielt die Strafkammer eine Geldstrafe von 20 Mark gegen ihn für ausreichend. Der Staatsanwalt hatte eine Woche Gefängnis beantragt.

Alter Sünder.

Der 47jährige, mehrfach vorbestrafte Maurer Hermann Lohrengel in Wertheuberg geriet sich in den Jahren 1905-1907 an zwei Schulmädchen wiederholt in unzüchtiger Weise an. Nach längerer Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde er zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Auch wurde er sofort in Haft genommen, worüber er sich sehr betrübt zeigte. Er hat während mehrmals, man möge ihn doch Frau und Kinder noch einmal sehen lassen.

Unlauterer Fahrradhandel.

Der 35jährige Kupfer-Gulden-Feder in Döllnitz trieb in der Zeit vom April bis August vor. Er einen Handel mit gedachten Fahrrädern. Nachforschungen ergaben, daß von den 10 Rädern, die er im ganzen veräußerte, nicht weniger als 9 gestohlen, die der Verkauf des sechsten aber dunkel war. Sein Verleumdung war der 27jährige, wegen Fahrrad Diebstahl häufig vorbestrafte Arbeiter Paul Seifert. Dieser verbißt zurzeit eine Zuchthausstrafe von einem Jahre. Er wurde in Sträflingskleidung zu seiner Zeugenvernehmung vorgeführt und erklärte mit kühnem Troste, er werde nur dann einen Eid leisten, wenn man ihm die ihm mit der Zuchthausstrafe addierten 10 Jahre Ehrverlust wieder abnehme. Entweder ich frage meine Ehrenrechte wieder, oder ich verzichte meinen Eid. Ohne Ehrenrechte kann ich doch nicht fähig sein, einen Eid zu leisten. Seine Verurteilung konnte aber gar nicht in Frage kommen, da er der Mithäterlichkeit dringend verdächtig erschien. Er will freilich die an Becker gestohlenen Räder nicht gestohlen, sondern „unter der Hand“ gekauft haben. Bestraft ist er wegen Entwendung anderer Fahrräder.

Becker wurde wegen gemeins- und gewohnheitsmäßiger Hehler zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er ist bisher noch unbestraft und brach über das Urteil in Tränen aus.

Der Hund der bösen Tat.

Der schon ganz erheblich vorbestrafte 40jährige Reisende Theodor Lohr von hier schloß im Oktober vor. Er als Brauereiarbeiter einer Leipziger Brauerei handelte eine Anzahl Bestellscheine um sich insgeheim 46 Mark Provision zu erschwindeln. Der Betrag ergab sich mangelbar.

Vor Gericht einschuldigete sich Lohr mit großer Not, da er wegen seiner Vorstrafen keine auskömmliche Stellung mehr erhalten könne, zu Hause aber ein schwer krankes Kind gehabt habe. Die Strafkammer schloß ihn auf ein Jahr ins Gefängnis zurück. Der Staatsanwalt hatte 1 1/2 Jahre Zuchthaus beantragt.

Der unvorsichtige Rhönig. Nachdem der Münchener Verlagsbuchhändler Sutter von der Anlage des Berges gegen die Stillschließung, begangen durch die Ausgabe der Kaminmappe „Rhönig“ (mit den darin enthaltenen erlösten Zeichnungen), so wie eine Anzahl namhafter Münchener Illustratoren von Landgerichte I in Würzburg freigesprochen worden waren, hat daselbst Gericht in dem nachträglich eingereichten objektiven Verfahren die Einschließung des Berges beschlossen. Es wurde auch auf Einziehung und Vernichtung der Platten und Formen erkannt.

Proseß Margulin. Die Voruntersuchung in der Margulinfälle ist, wie man uns aus Berlin in dröhrt, am Donnerstag bereits geschlossen worden. Die Hauptverhandlung gegen den Hochstapler, der in allen Wäulen gefähig war, und gegen seine Freundin Erna Fröhlich soll noch, falls irgend möglich, in diesem Monat stattfinden. Gegen die La Ramme soll das Hauptverfahren voraussichtlich gar nicht eröffnet werden.

Schadenertrag auf Grund einer Phantasiegelei-Berechnung (Nachdruck verboten).

Gegen die Fache General in Weimar haben die Erben eines gewissen T. Ansprüche geltend gemacht, weil sie infolge der in den Jahren 1893/94 ausgeübten Entwerfungen (Zeichnungen) an der Errichtung einer Anlage gelei gebindert worden seien. Der Proseß ist etwa 15 Jahre alt geworden und hat den ursprünglichen Kläger T. überlebt. Die Ansprüche der Kläger bezifferten sich zuerst auf 14 000 Mk., erhöhten sich einmal bis auf 49 000 Mk., um zuletzt zu den Ergebnissen der Phantasie-

Berechnung juristisch, nach welcher ihnen auf eine Summe von 23 790 Mk. zugesprochen worden ist.

Das Landgericht Bochum bewilligte den Klägern 36 005,05 Mk. zu. Das Oberlandesgericht Hamm hörte sechs Sachverständige und verurteilte die beklagte Fache nach etwa 10jährigen Verhandlungen und Beratungen zur Zahlung der schon erwähnten 23 790 Mk. In den Entschuldigungsgründen führt das Oberlandesgericht aus, daß das betreffende Grundstück infolge des Zagebruchs nicht auf der Ziegelei verwendet werden können. Mitfin habe auch der Behm nicht ausgenutzt werden können. Da den Klägern ein anderes Grundstück in der Nähe nicht zur Verfügung gefunden habe, seien diese gezwungen gewesen, den Bau des Ringofens zu unterlassen. Deshalb müßte ihnen der Wert des Gewinnes erstickt werden, den sie bei Errichtung des Ringofens und beim Betrieb der Ziegelei gemacht haben würden. Das Oberlandesgericht denkt sich die Ziegelei und berechnet für das erste Jahr einen Verlust von 1240 Mk., dann einen Gewinn von 5000 Mark, dann wieder Verlust, dann wieder mehrere Jahre Gewinn und so fort. Bei dieser Berechnung berücksichtigt das Oberlandesgericht die günstige und ungünstige Lage des Ziegelemarktes und kommt zu der Gesamtsumme von 23 790 Mk. Reingewinn, wozu es noch bemerkt, daß die Kläger im Jahre 1900 wegen der unbauwürdigen ungünstigen Lage des Ziegelegewerbes die Ziegelei überhaupt aufgegeben haben würden. Falls man dieser Berechnung nicht folgen wolle, weil sie auf Hypothese aufgebaut sei, so komme man doch zu demselben Ergebnis, wenn man den Verkaufswert des Grund und Bodens berechne. Das Grundstück sei etwa 23 Morgen groß; die Veranschlagung des Wertes zu 1000 Mk. sei angemessen. Gegen diese Berechnung hatte die beklagte Fache Revision des Reichsgericht eingeleitet. Der V. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes mag der Revision keinen Erfolg bei und wies sie zurück. (Mitt. T. V. S. 1/10. Mitt. vom 28. Januar 1911.)

Provinzial-Nachrichten.

Wetterberichte.

Braunlage (Oberharg), 2. Febr. Schneehöhe: 10 cm. Temperatur: - 1 Grad R. Barometer: fällt. Windrichtung: West. Regenverhältnisse: behagt. Frostzeit: gut. St- und Rodelbahn: mäßig. Schlittenbahn: gut. Vom 18.-20. Februar Winterfest der Ortsgruppe Braunlage des D. V. S. R. - Neußheim.

Clausthal-Zellerfeld, 2. Febr. Temperatur: - 1 Grad. Windrichtung: Nordwest. Neuschnee: 5 cm. Schlittenbahn: gut. Das auf den 5. Februar angelegte Ortsgruppenfest ist verschoben.

Oberhof 1. Thü., 2. Febr. Barometerstand: hoch. Wind: still. Schneehöhe: ca. 70 cm. St-, Rodel-, Bobfahrg., Eiskür-, Eislauf- und Schlittenbahn: gut. Wetterausichten: sehr günstig. Temperatur: - 3 Grad R. Vom 2. bis 6. Februar findet das große Verbands-Sportfest statt.

Hochheim und Erturt.

Erturt, 2. Febr. Der Wintter hat die von beiden Gemeinden einstimmig angenommene Eingemeindung von Hochheim in Erturt abgelehnt.

Gaserplosion im Krankenhause.

Weimar, 2. Febr. Eine Gaserplosion fand heute früh gegen 6 Uhr im Operationszimmer des städtischen Krankenhauses statt, wo durch allerlei Zufälligkeiten eine Gasansammlung aus dem Gashahn einer Bunsenlampe eines Sterilisierapparates stattgefunden hatte. Durch die Explosion wurden Türen und Fenster zertrümmert und ein Dienstmädchen, das mit einem Licht den Raum betrat, wurde hienausgeschleudert und erlitt Verletzungen, die aber nicht lebensgefährlich sind.

Die Ursache der Explosion war folgende: Die Bunsenlampe unter dem Sterilisierapparat war zu hoch eingestellt, so daß die Quecksilberfläche des Kontrollthermometers zu hoch liegt, daß die Gasgüte zur Flamme abgemindert wurde und diese erlosch. Nach dem Käherwerden des Apparates sank das Quecksilber, das Gas strömte wieder ungehindert aus und füllte den Raum.

s. Ammelgöhring, 2. Febr. (Als ein ruppiger Patron) erwies sich ein Mensch bei einem heiligen Gutsbesitzer in Dienst getretener älterer Schweinefütterer. Als keine Dienstherrlichkeit für sich abzuwenden war, brach er zunächst gehörig der Brantwein-schische zu, dann prügelte er mit einem armdicken Knüttel seine Pflegebesohlenen und schlug einem Zuschauer das Rückgrat entzwei, so daß das Tier geschlachtet werden mußte. Nachdem er dann noch eine Fenerfische zertrümmert hatte, ging er seines Weges, verag aber nicht, zur Wegzehrung ein zehnpfündiges Brot und ein Stück Butter widerrechtlich mitzunehmen. Der Missetäter ist zur Anzeige gebracht und wird seiner Strafe nicht entgehen.

s. Cöpho, 2. Febr. Im heiligen Orte wird vom 1. April d. J. ab ein Gendarmerevierwachtmittel stationiert.

(Stendal, 1. Febr.) Die Länge im Ballsaal. Eine Trübung erfuhr Sonntag Abend die Keitergesellschaftlichkeit des Reitervereins vom Reichenow im Schützenhause durch einen Unfall. Ein Arbeitsmann berührte

auf der Galerie im Vorbegehen die auf der Saaleseite im Dekoration angebrachten, von der Gestadonsleiter nach hängen den Längen. Eine der Längen fiel herab in den Saal und durchbohrte den rechten Fuß des Landbriefträgers Köhn.

Oberhof, 3. Febr. (Ein Blumentag) wird hier auf Wunsch der Herzogin gelegentlich des großen Sportfestes des Thüringer Winterportverbandes am nächsten Sonntag unter Leitung des Frau Hofmeister-Präsident von Wajewitz zum Besten der St. Maria-Heiligs-Plage und des in Gotha zu errichtenden St. Georgs-Lingsbells stattfinden. Eine große Anzahl junger Damen haben in bankenswerter Weise den Verkauf von echten Edelweisschnecken und Wohlhabensarten übernommen; auch unter Erbröpfung wird in den Dienst der guten Sache gestellt und an dem Blumenverkauf teilnehmen.

Eisenach, 2. Febr. (Schuß des Landtagsbildes.) Der heilige Gemeinderat beschloß in seiner heutigen Sitzung eine Kommission, das Großherzogliche Staatsministerium durch seinen Gemeindevorstand ersuchen zu lassen, daß der Verkauf des staatlichen Rätegrundbes im Interesse der Stadt Eisenach unterbleibe und nicht der Kaufspekulation erschlossen werde. Das landschaftliche Bild des Marienaltars werde sonst arg gefährdet.

Luftschiffahrt.

Der Rundflug durch Sachsen.

Als Zeit des Rundfluges ist nun der 20. bis 29. Mai definitiv von der Sportkommission des Deutschen Luftschiffverbandes genehmigt worden. Der Leipziger Verein für Luftschiffahrt in Gemeinschaft mit den übrigen sächsischen Vereinen wird für seinen Rundflug durch Sachsen sämtliche deutschen Flieger zur Verfügung haben, so daß zu erwarten ist, daß die Beteiligung an dem Fernflug außerordentlich groß sein wird.

Die Ausichten der Lenkbalkons für 1911.

Eine Umfrage der „Deutschen Journalpost“ bei den Leitern und Führern der verschiedenen Luftschiffahrtsgesellschaften hat ergeben, daß alle diese Gesellschaften dem Jahre 1911 in Bezug auf die Entwicklung ihrer Unternehmungen mit großer Hoffnung entgegensehen. Insbesondere die Zeppelinluftschiffahrt erwartet viel von ihren Neubauten und ihren neuen Tps. So schreibt der Direktor der Luftschiffahrt Zeppelin G. m. b. H., A. G. G. S. m. a. n. : „Über die Ausichten der Delag kann ich Ihnen mitteilen, daß das Luftschiff Deutschland wieder hergestellt ist und im März oder April nach Düsseldorf fahren wird, um von dort aus die Rundfahrten zu beginnen. Im Mai wird es zeitweise in Baden stationiert sein, bis ein zweites Luftschiff im Mai oder Juni fertig wird, um dauernd in Baden untergebracht zu werden, bis im Herbst die Hallen in Frankfurt und Hamburg fertig sind. Wenn es gelingt, bis zum Herbst die Halle bei Potsdam fertig zu stellen, wird ein drittes Luftschiff voraussichtlich dort stationiert werden. An irgend welchen Termin ist die Delag nicht gebunden und bindende Zulagen an Städte werden nicht mehr gegeben. Die Fortschritt, welche hier in Vorbereitung sind, lassen hoffen, daß bei vorrühiger Führung der Luftschiffe die Leistungen dieses Jahres die Hoffnungen rechtfertigen werden, welche das deutsche Volk in die Erfindung des Grafen Zeppelin setzte.“

Über Einzelheiten der im Bau befindlichen Zeppelin-Luftschiffe verläutet noch, daß bei der Deutschland eine Menge Konstruktionsverbesserungen vorgenommen worden sind, die sich im letzten Jahre ergeben haben. Namentlich ist darauf Wert gelegt worden, eine Gewichtserleichterung herbeizuführen, damit eine stärkere Antriebskraft erzielt wird. Der neue Typ der Zeppelin-Gesellschaft ist ein kleiner Luftkreuzer, der nur ungefahr zwei Drittel so lang wie die Deutschland sein wird. Er ist als militärischer Aufklärungs- und Transporter gedacht und wird deshalb ebenso starke Maßnahmen wie die Deutschland erhalten, so daß eine erhöhte Geschwindigkeit erzielt werden kann. Die Länge dieses neuen Tps beträgt etwa 100 Meter, die beiden Enden lauter höher zu als bei der Deutschland, so daß der Luftwiderstand leichter überwinden werden kann.

Auch Major von Barzant ist durch die Etablierung des Münchener Unternehmens, die auf rein fassbare Maschinen zurückzuführen ist, nicht entmutigt. Er gibt in einem Schreiben an die „Deutsche Journalpost“ der Heberzeugung Ausdruck, daß der Barzant-Ballon sich im Laufe des Jahres 1911 normal funktionieren werde; erwähnende Befestigungen ständen in Aussicht. Der Barzant-Gesellschaft sind bereits hinreichende Mittel zugeflossen, auch liegen ihr bereits zahlreiche Engagementsangebote von Städten und Ausstellungen vor, so daß der Ausfall des Jahres 1910 wohl bald wieder eingeholt sein wird. Die erfolgreichen Aufstiege des mächtigen Siemens-Schuckert-Ballons sind noch in frischer Erinnerung; die Fahrten werden fortgesetzt. In welcher

Caschens-Uhren für Herren und Damen, gut und preiswert nur bei M. S. H. S. 23. Fr. Werner, Schmeckert, Reparaturen prompt u. billig. 7/8.

Sonnabend, den 4. Februar, morgens 9 Uhr

beginnt der

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsauflösung

Die im Laden der früheren Firma **Ed. Cohn, Inh. Max Franken** zu Halle a. S., **untere Leipzigerstr. 1**, im alten Rathaus, lagernden **grossen Warenvorräte**, sollen auf dem schnellsten Wege ausverkauft werden. Das Geschäft war eines der ältesten und angesehensten der Herren-Konfektionsbranche am Platze und genießt den Ruf in fertiger

Herren- u. Knaben-Konfektion sowie Anzugstoffen

nur guter Qualitäten geführt zu haben. Der Ausverkauf wird auf die streng realiste Art und Weise durchgeführt. Preise sind fest, jedoch so **enorm billig gestellt**, dass der **grosse Vorteil**, welcher hier geboten wird, auch dem Laien sofort auffallen muss.

Verkaufszeit von 9 bis 1/2 1 und 2 bis 7 Uhr.

...wiese die fertaltkräftige Gesellschaft ihren Typ auszubilden beachtet, steht noch nicht fest.
Von den ausländischen Lentballons haben neben den französischen, von denen es aber in der letzten Zeit ganz still geworden ist, im vergangenen Jahre namentlich die Schweizer Ballons das Interesse weiter Kreise namentlich des Reiselustigen Ballons das Interesse weiter Kreise namentlich des Reiselustigen Ballons das Interesse weiter Kreise namentlich des Reiselustigen Ballons...

Vermischtes.

Schneestürme in Spanien.

Aus San Sebastian meldet der Draht: In ganz Zentralspanien dauert der Schneefall in unermindeter Heftigkeit fort. Sämtliche Eisenbahnverbindungen im Norden sind unterbrochen. In der Gegend von Saragozza sind 2 Eisenbahnzüge von Schneemassen aufgehalten worden. Im Osten wüthet ein furchtbarer Sturm, durch den zahlreiche Schiffstatistiken verunstaltet werden. Das Personal des roten Kreuzes und die Familien der Vermissten suchen die Küste nach Zeichen ab. Die ganze Gegend ist mit Trümmerstücken überlagert. Infolge der unruhigen See ist es unmöglich, den in der Nähe der Küste in Not befindlichen Schiffen Hilfe zu bringen.

Eine neue Erfindung.

Der Darmstädter Korrespondent der „Frankf. Zit.“ erzählt von zuverlässiger wohlinformierter Seite von einer epochemachenden Erfindung, die möglicherweise eine große Umwälzung auf dem Gebiet der drahtlosen Telegraphie herbeiführen wird. Der Erfinder, ein Privatdozent an der Darmstädter technischen Hochschule, Dr. Rudolf Goldschmidt, ist seit Jahren mit dahinzielenden Versuchen beschäftigt. Die neue Erfindung bedarf auf Erfindung von Dämpferwellen, die auf mechanischem Wege hergestellt werden. Es handelt sich also um eine sojagalen vollständige Wellenfabrik mit mechanischem Betrieb. Dies eröffnet die Perspektive, daß durch die Goldschmidtsche Erfindung die Verwendung der Kabel überflüssig und der transatlantische Nachrichtendienst in neue Bahnen gelenkt wird.

Finanzieller Zusammenbruch eines Fürsten.

Aus Petersburg meldet uns der Draht: Großes Aufsehen erregt hier der finanzielle Zusammenbruch des Fürsten Galtzin, der von seinem Vater immense Besitzungen im Berner Gau geerbt hatte. Er machte aber trotzdem tolle Schulden, daß auch dieses tolle Vermögen nicht ausreichte, um seine Verpflichtungen zu zahlen. Wie verlautet, soll gegen den Fürsten ein Verfahren wegen betrügerischen Bankrotts eingeleitet werden.

Eine Spatäuskerin.

Als der Totenführer eines Londoner Vorortes die Leberausgabe einer plötzlich verstorbenen Frau Annie Draper seufzend fragte, ob die Ehefrau den Angehörigen einer Amnionschwangerschaft, ob die Tote gelegentlich dem Alkohol zugegeben habe. Der Mann verneinte und führte als Beweis für die Enthaltensamkeit seiner Lebensgefährtin eine Tat- sache an, die allgemeines Erstaunen erregte.

Von dem etwa 130 Mk. betragenden Monatsgehalt ihres Mannes hatte die Frau im Verlaufe ihrer 23jährigen Ehe ein Kapital von über 12000 Mk. zusammengeparnt. Dabei hätten sie — wie Draper verhielt — stets gut und reichlich zu essen gehabt, immer pünktlich ihre Miete und Steuern bezahlt und seien anständig angezogen gegangen. Von keinem kleinen Vermögen hatte der Mann übrigens bis zu seiner Erkrankung der Frau keine Ahnung. Er übergab ihr stets seinen Verdienst bis auf wenige Mark und kümmerte sich nicht weiter darum, was seine Annie damit tat. Es genügte ihm, daß sie ihn gut verlorgte und nie über Geldmangel klagte.

Als nun vor wenigen Tagen die Frau plötzlich schwer krank wurde, begab er sich nach ihrer Wohnung zur Penny-Sparbank, um von ihren Ersparnissen einen Betrag für Arzt und Medizin abzuholen. Zu seinem Erstaunen erlag Draper aus dem erst im Bankbureau geöffneten Sparbuch, daß seine Frau über ein großes Guthaben verfügte. Die Zinsen waren nie abgeboben worden.

Die Amerikaner werden vorsichtig.

London, 3. Febr. Wie die „Times“ aus New York berichtet, hat die amerikanische Regierung im Hinblick auf die vorgezogene schwere Dynamitkatastrophe namentlich wichtige geologische Maßnahmen über den Verkehr mit Dynamit in Aussicht genommen. Es ist bekannt, daß in New York fast täglich große Quantitäten von Explosionsstoffen durch die Straßen befördert werden, ohne daß die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen beobachtet werden. Der Polizeipräsident und der Chef des Feuerlöschwesens haben in New York und New Jersey eine Enquete angestellt über den Umfang des Verkehrs mit Explosionsstoffen durch die Straßen. Es ist wahrscheinlich, daß eine große Anzahl Personen polizeiliche Strafmandate wegen Ueberschreitung der bisher bestehenden gesetzlichen Vorschriften erhalten werden. Außerdem beabsichtigt die amerikanische Regierung, den Verkehr mit Explosionsstoffen in den Straßen zu verbieten, so weit dabei gewisse Quantitäten überschritten werden.

Ein tragbarer Korallturm hat dem Namen eines Barbiers: Bei dem Korallen eines gewissen Washington wurde der Barbier durch den Stief derartig aus der Balance gekommen, daß er dem Kunden den Hals von einem zum anderen Ohr durchschnitt und der Mann tödtlich verwundet in das Hospital überführt werden mußte. — Einem Mann, der mit seiner Mannschaft in der Nähe der „Sigrid“ stand, um die auszuladen, wurde der Kopf abgerissen und der geköpfte Körper in das Innere des Bootes geschleubert.

Erlebnisse eines Hamburgers in der französischen Fremdenlegation. Im November 1908 verließ ein junger Tischlergeselle K., der als Knabe vom Hamburger Waisenhaus nach Neuche bei Lüneburg gekommen war, seinen Lehrort. Er wandte sich nach Paris und im Handumdrehen war er für die französische Fremdenlegation angeworben. Zwölf Tage später befand er sich bereits im Innern Afrikas. Da ihm das Leben der Fremdenlegation aber gar nicht behagte, beschloß er schon nach sechs Wochen zu desertieren, nachdem er noch ein paar Wochen vorher einer mißglückten Waffenbesetzung beizutreten und dritterklassiger Fremdenlegationsangehöriger sein Regiment teilnahmslos gegenübergestellt hatte. Zusammen mit einem Kameraden entfernte er sich am 3. Januar 1909 aus seiner Garnison. Nach dreitägiger Wanderung durch unbekanntes und unheimlich Gefilde Afrikas, bei der sie empfindlich unter Hunger und Kälte zu leiden hatten, hellten sie sich wieder der Behörde. Während K. wegen Verlaufs seiner Kleidung mit 1/2 Jahr Festung, daonankam, erhielt sein Kamerad 2 Jahre Festung. Nach verhängter Strafe wurde er in ein anderes Regiment einreicht. Aber auch hier ließ ihm die Schmach nach der deutschen Heimat keine Ruhe. Er machte einen zweiten Fluchtversuch, der, wenn auch unter großen Schwierigkeiten, glückte. Sein Verbringen war nämlich bald entbehrlich, und die Verfolgung aufgenommen worden, an der sich auch die Eingeborenen gern beteiligten, da ihnen von den Behörden für die Ergreifung eines Deserteurs Prämien zugesichert sind. In diesem Falle müßte das glücklicherweise auch nichts. K. kam schließlich an einen Fluß, er entlegte sich seiner Kleidung, band sie sich auf den Rücken und durchschwang den Fluß. Vor seinen Verfolgern, die am Ufer standen, tauchte er unter. Sie sandten ihm zwar noch einige Schüsse nach, die ihn aber nicht trafen. So kam er endlich auf spanisches Gebiet und durch Vermittlung eines deutschen Konsuls zurück nach Deutschland. Jetzt genügt er seiner Militärpflicht in Jensburg. — Im allgemeinen ist der Hamburger noch sehr glimpflich weggenommen, den meisten ergeht es in der französischen Fremdenlegationskammer.

Mit 150 000 Mark Schulden verstorben. Ein findiger Unternehmer aus Wien hatte in Berlin das alte Variété „Gebirgsballeen“ unter den Linden gepachtet und dann mit überlebenen Prunk ein Singelabilliment heraus gemacht, daß er nach Wiener Vorbilde „Trotadorer“ nannte. Es achtes Nachtlokal öffnete es seine Pforten erst gegen 11 Uhr abends und ludte die Gäste durch Gelangensorträge belanunter Soubretten und Schrammeln zu unterhalten. Dazu war die Aneinander auf die Größe einer doppelten Mittelfaule reduziert. Gab es doch weiter nichts als vier Sorten deutschen Sekt, zu 10 und ebenso viele Sorten edlen Champagner zu 20 Mark die Flasche. Treibend war ein enormer Aufwand, Abend für Abend nach dem Haus ausverkauft. Aber die Freude war nur von kurzer Dauer. Die Polizei verbot dem Unternehmer, das Lokal nach 11 Uhr abends offen zu halten und entzog ihm auch die Singelabilliment. Das führte zum Ruin. Jetzt sind der Unternehmer und seine Frau aus Berlin verschwunden unter Hinterlassung von 150 000 Mark Schulden. Von den Gläubigern wurde beschloffen, wenigstens eine Kaution zu hinterlegen, um die Erfüllung des Konturtes zu ermöglichen, und gegen den Unternehmer Strafanzeige wegen betrügerischen Bankrotts zu erstatten.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung. Infolge des Brandes der Schuhfabrik von Reiz u. Ziegler in Birnawesen wurde am Donnerstag ein Teilhaber der Firma wegen Verdachtes der Brandstiftung verhaftet. Es sollen mehrere Wechsel fällig gewesen sein: auch soll der Geschäftsgang in der letzten Zeit flau gewesen sein. Der andere Teilhaber der Firma befindet sich zurzeit auf Geschäftsreisen.

Verbache ältste Tochter, Marion aus seiner ersten Ehe mit Gräfin Magdalene Wolke, der wiederermählten Frau Geheimrat Schweninger, hat sich mit dem Oberleutnant im bayerischen Leib-Infanterieregiment Graf Otto Basselet de la Rolée, Adjutanten des Prinzen Georg von Bayern, verlobt.

Schwerer Unfall beim Torpedobau. Bei Schießübungen der Torpedoschule im italienischen Kriegshafen Spezia platzte ein Torpedo und tödete 3 Unteroffiziere und verwundete 10 Eleven. Die Ursache der Katastrophe ist noch unbekannt.

Ein Schiff gesunken. Bei Sagunto (Prov. Valencia), so telegraphiert man uns aus Madrid, sank am Donnerstag das baskische Kohlenschiff „Albano“. 22 Mann sind ertrunken, 6 Leichen wurden geborgen.

Geldhänd. Unter Breslauer Korrespondent telegraphiert uns: Am 2. Oktober vor J. wurde der Amtsratier Siebe aus Gleiwitz in seinem Jagdrevier erschossen aufgefunden, und nach dem Ergebnis der Untersuchung nahm man an, daß er von Wilderern erschossen worden war. Jetzt hat sich der Täter der Polizei gestellt. Es ist ein nach der Tat flüchtiger Arisit, ein Amnionschüpe namens Dietrich. Er lagte aus, er sei von Siebe beim Wilderern angetroffen und von ihm zuerst beschossen worden; darauf habe er, Dietrich, ebenfalls geschossen und Siebe getödet. Auf die Ergreifung des Täters waren 3000 Mk. ausgelegt.

Die Bekämpfung der Reibschädlinge hat im Rheingau und den Seitentälern des Rheins seit einigen Tagen mit aller Kraft eingeleitet. Die Weinberge des Rheinfalles waren Dienstag und Mittwoch von jahrelangen Arbeitern befreit, die mit unzähligen Schul-

finden die Bekämpfung des Sauerwurms betrieben. Der Wiesbacher Regierungspräsident bereift den Rheingau, um über den Fortgang der Arbeiten sich zu unterrichten. Der Wiesbacher Verein in Nieder-Walluf hat mittlerweile den Konkurs anmelden müssen. Gleichzeitig mit der Bekämpfung der Reibschädlinge geht ein allgemeiner Mäuertrieb ein; im gesamten Rheingau wird ein gemeinschaftlicher Kampf gegen die nach Millionen zählenden, die gesamte Erde bedrohenden Rager aufgenommen.

Unglück aber praktisch. Ein unliebsames Abenteuer erlebte die lebenslustige Russin De Danische in Paris. Die nicht mehr ganz junge Frau siebete sich mit ihrem fünfzehnjährigen Sohn und ihrer Mutter in dem Schloße Brecourt an. Bald darauf machte sie in Paris die Bekanntschaft mit dem 23jährigen Baron Wilhelm Wolf. Der junge Mensch wurde der Liebhaber der Dame und lebte mit ihr auf dem Schloße, wo er sich vollkommen als Herr und Gekrönter fühlte. Vor einigen Tagen kam es zu einem Streit zwischen dem Ehepaar, wobei der Baron die Russin durchprügelte, ihr eine Kassetten mit 5000 Francs und ihren Schmuck im Werte von 30 000 Francs entriß. Er ergriß die Flucht und wird nun von der Polizei in Paris gejagt.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Geschäfts-Aussicht. In der gegenwärtigen Jahreszeit haben namentlich junge Leute ganz besonders unter Geschäftsausschlagen, Finnen und dergl. zu leiden und manches Mittel wurde dierhalb schon vielfach vergeblich angewandt. Es liegt daher auf der Hand, daß in langen Jahren im Handel beidnische Obermeers Herba-Seife hingewiesen, die sich nach Urteilen von Ärzten und Laien bei Hautunreinigkeiten aller Art, selbst in veralteten Fällen, stets herborbringend bewährt hat. Herba-Seife ist in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien à Stk. 50 Pfg. erhältlich.

Standesamts-Nachrichten.

Halle-Nord, 2. Februar.

Aufgehoben: Der Rechtsanwalt u. Notar Dr. jur. Otto Eiswacht, Berlin, u. Margareta Warnig, 2. Wuhlerstr. 76.
Eheschließung: Der Assistenzarzt Dr. med. Johannes Schaal, Köln a. Rh., u. Elsbeth Glimm, Adlonenstr. 38.
Geboren: Der Former Walter Menzer, T. Margarete, Vestfingstr. 21. Dem Elektromonteur Walter Mierow, T. Erta, Schillerstr. 33. Dem Bauarbeiter Heinrich Heiter, T. Adelina, Vestfingstr. 27.
Geborben: Des Fabrikarbeiters Ludwig Deutschbein Ehefrau Wilhelmine geb. Reuter, 66 J., Gr. Brunnenstr. 44. Dem Zimmermann Sultan Zannal, 51 J., Angermul. 10. Des Schmidtmediziners Hermann Falkrich Ehefrau Ernestine geb. Schmidt, 64 J., Brunnenstr. 34.

Halle-Süd, 2. Februar.

Aufgehoben: Der Berginsalbe Franz Walther, Unter-Teufelshof, u. Theresia Teiler, Beesenerstr. 18.
Eheschließung: Der Oberförstereisenmaat Franz Heinrich Wilhelmshagen, u. Selma Kothé, Döllnitz.
Geboren: Dem Arbeiter Ernst Schmarz, S. Harry, Gr. Schloßgasse 2. Dem Arbeiter Ernst Meier, S. Ernst, Seidenweg 8. Dem Arbeiter Albert Vielitz, T. Luise, Wilmershöhe 74. Dem Former Friedrich Wandsche, T. Luise, Schmiedstr. 28. Dem Schuhmacher Emil Eppe, T. Luise, Schmiedstr. 28. Dem Schlosser Albert Franz S. Gustav, Schützenstr. 20. Dem Wagnarmeister Karl Diesner, S. Karl, Reberbergstr. 93. Dem Respektschmied Bruno Raff, T. Hildegard, Burgstr. 55.
Geborben: Des Arbeiters Rudolf Rudinzel, S. Hermann, 2. Mon., Brunnenstr. 24. Des Rattkuchlers Karl Trümper, T. Anna, 1. Mon., Gr. Märkerstr. 17. Des penf. Eisenbahnoten Friedrich Daurer Ehef. Wilhelmine geb. Haedert, 54 J., Anhalterstr. 72. Die gelb. Luise Glud geb. Weigt, 50 J., Gr. Mühlstr. 22. Des Bergarbeiters Albert Ente aus Rohrbach, S. Kurt, 14 J., Bergmannstr.

Auswärtige Aufgehoben:

Der Polizeiergeant G. E. Walther, Halle, u. M. M. Böhme, Leipzig.

Predigt-Anzeigen.

5. Sonntag in Epiphania (5. Februar).

H. P. Frauen. Vorm. 10 Uhr Dikt. Jahr. 11½ Uhr A.-G., dert. (Kirche). 11½ Uhr A.-G., Hilsedorf, Gutjahr (Schule Friesenfrank). Ab. 6 Uhr Stillsitz. Gutjahr. (Kollekte vom Behen der Soldatenhilfsfrage). — Montag vorm. 9 Uhr Beichte u. heil. Abendmahl, Dierpf. Prof. Schmidt. Mittwoch ab. 8 Uhr Bibelstunden, Dierpf. Prof. Schmidt (Sitzungsstunde, Hof d. Predigerhäuser).

Taufstimmengesellschaft. Vorm. 10 Uhr Jägerplatz 24-26. St. Ulrich. Vorm. 8 Uhr A.-G. im Saale der Mittelschule, Charlottenstr. 15, Pastor Richter. 10 Uhr Pastor Seintke, Beichte und Abendmahl, dertelbe. 11½ Uhr Friesenfrank, A.-G. im Saale der alten Volksschule an der Neuen Promenade, Pastor Seintke. Nachm. 2 Uhr A.-G. in der Kirche, P. Richter. Ab. 6 Uhr Sup. D. Wächter. — Mittwoch ab. 8 Uhr Bibelstunden im Konferenz-Zimmer der Oberpfarre, Sup. D. Wächter. — Di. 6 Uhr: Vorm. 11½ Uhr ältere, nachm. 2 Uhr jüng. Abteil. A.-G., Kronenborgerstr. 6, Pastor Seintke. Ab. 6 Uhr Gottesdienst, dertelbe, dertelbe. Donnerstag ab. 8 Uhr Bibelstunden, dertelbe, dertelbe.

Ball-Seide

v. Mk. 1.10 ab

— Schon varzollt! — Verlangen Sie Muster! —

G. Henneberg, Zürich.

Husten. Heiserkeit, trockner Hals u. s. W.

überhaupt alle ähnlichen katarrhalischen Erscheinungen sind weniger gefährlich als lästig. Trotzdem soll man ihre Bekämpfung nicht verläumen, um ernsthafte Krankheiten zu verhüten.

Die beste Vorbeugung ist natürlich eine genügende Abhärtung. Nur kann sie nicht immer oder oft nicht rechtzeitig angewandt werden. Den auftretenden Katarrhen begegnet man — neben allgemeiner Behandlung — durch besonders geeignete Linderungsmittel.

Unter diesen zeichnen sich die Coryfin-Bonbons durch ihre prompte, andauernde und unschliche Wirkung aus.

Man lasse etwa zweifach täglich einen Coryfin-Bonbon langsam im Munde zergehen. Durch die schmerzstillende, reizmildernde Wirkung lasst das so löliche Kugeln und Kitzeln im Halle, ebenso der damit verbundene Hustenreiz rasch nach. Die katarrhalisch erzeugten Schleimhäute empfinden ein wohlthuendes Gefühl der Kühle. Etwaige Schmerzen verschwinden, die Stimme wird wieder klar und frei.

Man verlange eine Originalschachtel zu M. 1.50 in der nächsten Apotheke oder Drogerie und achte auf die gefehl. geschützte Aufschrift:



Coryfin-Bonbons

